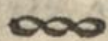


Der Verbrecher.



„Wir haben den Spitzbuben, rief der Amtmann freudig dem Jünglinge entgegen. Sie sollen actuieren bey diesem Constitutum; es giebt einen interessanten Prozeß. Der Bösewicht soll meinen Fragen nicht entgehen, er mag es machen, wie er will.“ Eduard setzte sich an den Schreibtisch. Zwey Zeugen traten ein. Der Amtmann schellte, und nach einigen Minuten ward ein junger, wohlgewachsener Mensch vorgeführt, in dessen Gesichte zwar einige Verstörung lag, dessen Mienen aber im Ganzen mehr anziehend, als zurückstossend waren. Nach einigen vorgängigen, gericht-

üblichen Fragen begann die Geschichtserzählung des Verbrechens. Der junge Verbrecher hatte geliebt. Ein Himmel von Erinnerungen leuchtete bei der Darstellung seiner glücklichen Verhältnisse aus seinen Augen. Er hatte von seiner Theuern das Versprechen ewiger Treue. Ein dritter, ein Reicherer, habe es gewagt, sich in seine Verhältnisse zu mischen, und ihm das Kleinod seiner Liebe anzustreiten. Der Neuling wurde begünstigt, und der zurückgesetzte zur Raserey gebracht. Vor dem Hochzeitstage habe er die Treulose, für die er sonst tausendmal sein Leben hingegeben hätte, mit einem Dolche getödtet. "Nun, schloß er mit sicherem, festen Tone, mögen mir die Geseze zu einem Schicksale verhelfen, daß ich ohnedieß gesucht haben würde. Drüben will ich mich vor die Verblendete stellen und meine Rechte fodern." Eduard, der sich bis dahin unter einem Mörder ein Scheusal vorgestellt hatte, das nur Grauen und Abscheu erregen konnte, fühlte tiefes Mitleid beym Anblicke des-

fen, der sein Entsetzen erwehren sollte. Er sah hier nur den Menschen in den Verhältnissen, die ihn umflecten, mit dem leidempfindlichen Gemüthe, mit allen Geschossen der Wirklichkeit, in denen alle Individuen zusammentreffen. Starrend sah er die Zerstörung, die eine himmlische Flamme in ein irdisches Herz gebracht hatte. Seine Hand zitterte, als er die traurige Geschichte niederschrieb. Der Amtmann, dem die ganze Sache zu einfach und leicht war, setzte aus einer angeübten Inquiriersucht dem Sträflinge noch mehrere Fragen; aber dieser verwies kurz auf seinen obigen Vortrag, und sah mit Gleichmuth den Gang der übrigen Förmlichkeiten. Kaum war Eduard mit dem Amtmann auf dem Wohnzimmer angelangt, so war seine erste Frage: Und was bestimmen die Gesetze über den Unglücklichen? Den Tod, versetzte der Amtmann mit einer ziemlich gleichgültigen Geschäfts-Miene,

indem er eine Fliege todtzuschlug, die sich auf seinen Backen gesetzt hatte. Es ist vielleicht nothwendig, fuhr nun der Jüngling fort; aber es ist schrecklich. Der Staat übt das am Sträflinge, was er an selbstem bestraft. Ich denke mir diesen Armen, wie er mit dem Verluste seiner Liebe ein hoffnungsloses Daseyn vor sich liegen sah. Der eigentlichste Stoff seines Lebens war ihm entrisSEN. Alle Freuden, die ihm die Zukunft an der Hand seiner Trauten zeigte, waren verschwunden, und ein unendliches Verbluten hatte in seiner Seele begonnen. Konnte er aufhören, nach dem zu streben, was ihm das wünschenswertheste, das einzige Gut auf Erden schien? Und wenn er es nicht konnte, wenn es ihm unmöglich war, noch auf die Gunst höherer Mächte, die ihn getäuscht hatten, zu hoffen; wenn ihm vielleicht gar die ganze Zukunft ohne Bedeutung war, weil sie ihm nicht mehr zugeben vermochte, was er mit allen seinen Bestrebungen wollte; — was übrigte ihm,

als das mit gewaltsamer Hand zu zerstören, dessen Anblick täglich seine Hölle neugebahr! Folgte er nicht dem Rufe seiner Gottheit, wenn er die Entweiherinn an der verrathenen Liebe rächte! Alle: Er hätte bedenken sollen! die man seiner That entgegensetzen mag, verschwinden, wenn man erwägt, daß er im ganzen Kreise des Daseyns nichts kannte, das ihm nun noch des Bedenkens werth schien. Ja es giebt Seelen, mit den Schuppen der Klugheit gewappnet, die sich geschmeidig zusammenrollen in engere Kreise, wenn sie die höchsten Verhältnisse verlieren. Aber was liegt einer heroischen Seele an Leben, Ehre und Staat? Wenn die Liebe der Mittelpunkt alles Lebens ist, und er ist es nach dem Zeugnisse aller Jahrhunderte — wer kann es strafen, wenn der Mensch beym Verluste seiner Sonne, um die seine Seele in der Planetenbahn verlangend

Freiste, aus seinem Gleise stürzt, und zerstörend
das Nahe berührt! Mit halb unwilligem Erstaunen hörte der
Amtmann diese Worte des deklamierenden Jüng-
lings. Endlich sagte er: Lieber Herr Eduard!
Der Staat ist eine feste, unwandelbare Regel; er
hält alle Excesse, und nur durch die Beständigkeit
seiner Gesetze erweckt er jene Friedfertigkeit des
Daseyns, die Millionen schützt und beglückt. Ach,
erseufzte Eduard in seiner Seele, indem das Ge-
fühl dieser kalten starren Nothwendigkeit sein In-
neres zusammenpreßte, diese unbequeme Halbheit,
diese kühle Mittelmäßigkeit, diese laue Zone,
von der heißen und kalten gleichweit entfernt, ist
freulich nicht für die kräftige Blüthe der Liebe,
die nur in jungen Herzen gedeihet.

Und was urtheilen Sie? sagte Eduard zu
Virginien, als er ihr am andern Morgen in der
Laube begegnete. Spricht auch die sanfte Virgi-

nie das Todesloos über den Unglücklichen, der in dem Augenblicke der Verzweiflung zerstörte, was er von fremder Entweihung bedroht sah? " Ich fasse es nicht, erwiederte Virginie, wie diese feurige, vestalische Flamme, die in der stillen, ernstesten Tiefe des Tempels brennt, ihre Lohe verheerend an die Wölbung schlage, und das heilige Gebäude vernichte. Ich fasse das eben so wenig, als wie ein Wandel möglich sey in der Treue, die sich zwey Seelen in geheimem Bunde geschworen haben. Uebrigens verdient der Unglückliche wohl ehe Mitleid als Strafe. " O ich wußte es ja, rief nun Eduard voll Entzücken mit einer Bewegung, als wenn er die Hand des Mädchens küssen wollte, — ich wußte es ja, daß Virginie den nicht verdammen kann, der im Uebermaasse des stärksten Gefühles sündigte. Wenn der Jüngling sich tausendmal hingäbe, um die Erwählte zu erretten; wenn er im unendlichen Wohlgeföhle, eine Seele sicher und ganz zu besitzen, allen

Mächten des Schicksals trozt, und mit allen Begegnissen unbezwingbar um sein Kleinod ringt; wenn er mit unwandelbarer Hartnäckigkeit an klarerkannten Abbilde der Liebe hängt: — was auf Erde kann dann seiner Liebe gleichen, als die Verzweiflung, sich mit all seinem reinem Glauben, mit all seiner arglosen Innigkeit vor der getäuscht zusehen, die der Grund all seiner Tugenden war. ¹⁰

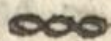
Aber trägt die Erde diese Liebe, diese Unerschütterlichkeit, von der Sie sprechen?

„Gewiß,“ erwiderte Eduard, wenn zwei Herzen sich finden, die durch eine edlere Natur, durch eine gleiche Treue, Liebe und Unverholenheit sich vereinigen. ¹¹

In solchen Gesprächen offenbarten und ver-
schlangen sich ihre Gesinnungen. Wir würden

und wundern, wie es den beiden Neulingen möglich war, mit dieser Offenheit und Entschiedenheit über solche Angelegenheiten zu sprechen, wenn wir es nicht wüßten, wie sehr es den Menschen befreye, seine Verhältnisse an einem dritten zu schauen und zu beurtheilen. Ihre Empfindungen klangen immer mehr in den geheimsten Akkorden zusammen. Voll neuen, glänzenden Lebens regten sich die verborgensten Tiefen ihrer Herzen. Eine neue, stets gewaltsamer strömende Bildungskraft bedeckte die weite Fläche ihres Gemüthes mit den farbigsten Gestalten, die keine Namen nennen und die nur der kennet, welcher in einer glücklichen, gestirnvollen Stunde durch den Zauberschlag der Begegnung den Felsen jener alltäglichen Erstarrung durchbrach, der die heiligen Quellen des Glaubens und der Liebe bedeckte.

Der Sprachunterricht.



Mit solchem hastigen Gedeihen, durch die stär-
ke Gegenwart erwärmt, war das Gefühl der Lie-
benden nach und nach zur klaren Gewißheit er-
hoben. Italische Lüfte wehten unter dem un-
veränderlichen Blau ihres wolkenlosen Himmels.
Alle Neigungen und Leidenschaften, diese stürmi-
schen Vasallen der Seele, die oft ihr empöreris-
ches Haupt über ihre Dynastie erheben, knieten
in köcherloser Demuth vor ihrer allgemeinen Göt-
tin, und friedlich bewegten sich in Virginiens Ge-
müthe wolligte Empfindungen an der Gränzen
Raine. Ein süßes Beschauen des häuslichen